

Venedig – eine Stadt voller „Helenas“¹?

Da sich der Aufbruch der Pilgerschiffe nach dem Wetter und der politischen Lage richtete, reisten viele Pilger im Laufe des Frühjahrs nach Venedig und verbrachten dort meist mehrere Wochen. Dabei zeigten sie sich tief beeindruckt von der prachtvollen Stadt, ihren Festen und Bewohnern. Davon berichten auch die drei baden-württembergischen Pilger.

M1: Der Dominikanermönch Felix Fabri über die Teilnehmer der Fronleichnamsprozession:

Denn nun kamen die Predigermönche aus den drei Klöstern San Giovanni e Paolo, San Domenico und San Pietro Martiro. Sie bildeten einen prächtigen Festzug mit dem Leib des Herrn, der sich weithin über den Canale Grande mit vielen Schauspielen erstreckte. Wie viele Nichtigkeiten, wie viel maßloser Schmuck der Frauen, wie viel Schwäche bei den Weltlichen und wie viele Ausschweifungen bei den Mönchen und Geistlichen inmitten dieser geistlichen Feierlichkeiten zu sehen sind, soll jener beurteilen, der zugleich auch das Zusammenkommen einer so großen Menschenmenge bedenkt. [...]

Ferner kamen zu jenem Festtag die venezianischen Frauen mit so großem Hochmut, Prunk und Schmuck, dass sie nicht Ehefrauen von Christen, sondern Ehefrauen von Trojanern und Soldatinnen von Helena¹ und Venus selbst zu sein schienen.

Quelle: Fabri, Felix: *Fratr Felicis Fabri Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem*. Band 1, hrsg. v. K. D. Haßler, Stuttgart 1843, S. 105f. sowie Band 3, Stuttgart 1849, S. 433, Übersetzung: I. Staffa.

M2: Der Franziskanermönch Paulus Waltherus über die Tracht der Venezianer:

Die Männer gingen ehrenhaft und prächtig gekleidet durch die Straßen, die Frauen hingegen prächtig, aber sehr ehrlos: Denn sie gehen unverschämt mit Schultern, die zur Brust entblößt sind, umher. Die anderen Laster, von denen ich hier nicht schreibe und die Gott bei ihnen kennt, hat er allein zu beurteilen und zu verbessern.

Quelle: Waltherus, Paulus: *Fratr Pauli Waltheri Guglingensis itinerarium in terram sanctam et ad sanctam Catharinam*, hrsg. v. M. Sollweck, Tübingen 1892, S.51, Übersetzung: I. Staffa.



Sant Marx Kirchen (Markusdom).

Bildquelle: Grünenberg, Konrad: *Beschreibung der Reise von Konstanz nach Jerusalem*, ca. 1487, 5r, <<https://digital.blb-karlsruhe.de/urn/urn:nbn:de:bsz:31-1272>>.

¹ Helena galt in der antiken Mythologie als schönste Frau und wurde deshalb von zahlreichen Männern verehrt. Sie war die Gattin von Menelaos, dem König von Sparta, verliebte sich jedoch in Paris, den trojanischen Königssohn, und floh mit ihm nach Troja. Dies war dem Mythos nach der Auslöser des Trojanischen Kriegs, denn Menelaos zog daraufhin mit zahlreichen griechischen Fürsten unter der Führung seines Bruders Agamemnon gegen Troja.

M3: Der Ritter Konrad Grünenberg über die venezianischen Frauen bei der Fronleichnamsprozession:

Aber keine der reichen Frauen und Jungfrauen sah man da [bei der Prozession] gehen. Die Häuser und Fenster waren geziert mit schönen Teppichen; da lehnten und sahen zu die edlen Bürgerinnen, Frauen und Jungfrauen mit unverhüllten Angesichten. Denn sonst durch das ganze Jahr wird ihnen nicht zugelassen weder sehen noch gesehen werden anders denn mit schwarzem Schleier das halbe Angesicht bedeckt.

Aber auf solche festliche Zeit tun sie sich an mit großer Lust und Freude. Ihre Haare waren voll und lang, an Farbe gleich dem Golde und mit gestickten Bändern voller Edelsteine zierlich durchflochten und aufgebunden. Ihre Stirnen waren hoch und von rechter Breite, durch keine Runzel entstellt. Die Augenbrauen mit wenig und schmalem schwarzen Haar angebracht, bogenförmig gestellt. Da waren Augen so mit solchem Scheine leuchteten, dass sie gleich wie die Sonne den Gesichtern der hineinschauenden Menschen schmerzten und wehe taten; mit welchem Augen sie auch, wenn sie wollten, mochten töten, und so es sie gelüstete, wiederum bringen zum Leben. Ihre Nasen und rosenfarbenen Wangen waren regel- und ebenmäßig geformt. Nichts war lieblicher und reizender anzusehen denn ihre Wänglein. Denn so oft die Frauen lachten, so oft entstanden kleine Grübchen darin zu beiden Seiten.

Niemand sah sie, der sie nicht von Herzen innerlich begehrte zu küssen. Ihre Münder waren schön klein und von roter Korallenfarbe, auf das allerstamlichste verlockend hineinzubeißen. Die Zähne klein wie Kristalle in eine Reihe gesetzt. Und ohne Zweifel, so waren dahinter die beweglichen Zungen mit den gesetztesten und lieblichsten Worten. Deren wir jedoch von ihnen hören sollten. Was soll ich sagen von den Hermelinkehlen und liebreizenden Hälsen. Nichts war an ihren Gestalten unlöbliches. Ihre äußere Bildung und Form zeugten von ihres Inneren edler Wohlgestalt und Vernunft. Und tat niemand sie sehen, der nicht hierdurch freudig bewegt war. Und ich kann nimmer glauben, Helena¹ sei schöner gewesen zu Zeiten da Menelaus lud Paris zu Gaste. [...] Alle Rede war von ihnen, einer sah sie an, andere sprachen von ihnen, und manch einer zeigte auf sie. Und die Frauen, so sie es merkten, zeigten wieder auf uns und lachten umher.

Quelle: Grünenberg, Konrad: Ritter Grünenbergs Pilgerfahrt ins Heilige Land 1486, hrsg. u. übers. von J. Goldfriedrich, Leipzig 1912, S. 26f.

Arbeitsaufträge:

1. *: Arbeite heraus, wie Felix Fabri, Paulus Waltherus und Konrad Grünenberg die Venezianerinnen beschreiben.
2. **: Erkläre, wie die unterschiedlichen Beurteilungen zustande kommen. Berücksichtige dabei, zu welchen gesellschaftlichen Gruppen die Autoren jeweils gehören.
3. ***: Zeichne eine typische Venezianerin.
4. ***: Der Historiker Stefan Schröder urteilt über die Beschreibung der Bauwerke Venedigs: „Am Beispiel der Stadt Venedig nutzt Fabri das Fremde, um den Leser auch zu belehren und moralisches Fehlverhalten anzuprangern.“² Analysiere, inwiefern diese Deutung auch für die Beschreibung der Einwohner Venedigs gilt.

² Schröder, Stefan: Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri (=Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters; 11), Berlin 2009, S. 124.